Globethics Repository



Untersuchungen zur Lage der Religiosität in der türkischen Gesellschaft

This page was generated automatically upon download from the Globethics Repository. More information on Globethics see https://www.globethics.net. Data and content policy of Globethics Repository see https://repository.globethics.net/pages/policy.

Item Type	Article
Authors	Köktaş, M. Emin
Publisher	Institut für Wissenschaftliche Irenik Universität Frankfurt
Rights	With permission of the license/copyright holder
Download date	2026-11-06 10:11:01
Link to Item	http://hdl.handle.net/20.500.12424/193314

Journal of Religious Culture
Journal für Religionskultur
Ed. by / Hrsg. von Edmund Weber
in Association with / in Zusammenarbeit mit Matthias Benad
Institute for Irenics / Institut für Wissenschaftliche Irenik
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
ISSN 1434-5935- © E.Weber

Nr. 58 (2002)

Untersuchungen zur Lage der Religiosität in der türkischen Gesellschaft

von

M. Emin Köktaş*

Bevor wir uns mit den soziologischen Untersuchungen über die Religiosität in der türkischen Gesellschaft beschäftigen, halte ich es für nützlich, vorher in den Grundzügen das lange Zeit vorherrschende Verständnis bei der Betrachtung der Religion durch die Soziologie in der Türkei zu berühren.

Die Soziologen in der Türkei haben lange Zeit für das Thema Religion nicht genügend Interesse gezeigt. Zweifellos gibt es dafür einige Gründe. Der Hauptgrund ist der Einfluss der starren positivistischen Anschauung des 19. Jahrhunderts. Wie bekannt ist, hat Religion für A. Comte die Eigenheit einer primitiven, unterentwickelten Stufe in der Evolution des menschlichen Denkens. Nach der Philosophie des Positivismus hat die Religion in der modernen Zeit im Zuge der Entwicklung der modernen Wissenschaft keine grosse Bedeutung mehr. Mit anderen Worten, die positivistische Wissenschaft wird an die Stelle der Religion treten. Deswegen brauchen die Menschen keine Religion mehr. Die Bedeutung religiösen Glaubens wird nach und nach abnehmen und vielleicht wird die Religion sogar ganz verschwinden. Der Prozess der Modernisierung bedeutet gleichzeitig einen Rückgang in der Religiosität. Deshalb ist es sinnlos und unnötig sich für Religion zu interessieren und bedeutet, sich mit einem Gegenstand zu beschäftigen, der keine Zukunft hat. Nach einem Verständnis des Positivismus ist Religion ein Phänomen, dass primitiven und traditionellen Gesellschaften zu eigen ist. Aus diesem Grund sollten sich Sozialwissenschaftler und Anthropologen, die sich mit primitiven und traditionellen Gesellschaften befassen, für Religion interessieren.

Um zu verstehen, warum die Soziologen in der Türkei die Religion nicht genügend beachten, muss man sich vor Augen halten, dass die Sozialwissenschaften innerhalb dieses Rahmens aus dem Westen in die Türkei übertragen wurden. In der Türkei wurde die Soziologie als ein wissenschaftlicher Aktivismus angesehen, der Lösungen für die Probleme der Gesellschaft anbieten soll. Jedoch bei diesem wissenschaftlichen Aktivismus wurde die Religion nicht wichtig genommen. Die Religion, die in der Gesellschaft eine Realität ist, wird von den Soziologen ignoriert. Denn die Türkei wird als ein Land angesehen, das in den Prozess der Modernisierung eingetreten ist. Gemäss dem positivistischen Paradigma wird es in diesem Prozess als unnötig angesehen die Religion in die soziologische Forschung miteinzubeziehen. Ja, die Religion, d. h. der Islam, wird sogar als Hindernis für die Modernisierung gesehen. Aus diesem Grund ist die Frage, ob die Religion in der Türkei die Entwicklung und Modernisierung behindert oder nicht, ein wichtiges Diskussionsthema geworden. Im allgemeinen waren die Soziologen der Meinung, dass

die Religion ein Hindernis für Fortschritt ist. Somit wurde das evolutionäre, positivistische soziologische Denken, welches das religiöse Denken zu einer rückständigen Stufe der Gesellschaftsentwicklung verurteilt, übernommen.
Jedoch sehen wir, dass in der westlichen Soziologie die Religion ein wichtiges Thema ist. Im Westen scheint durch den Einfluss des Positivismus negatives Denken über Religion verbreitet zu sein. Trotzdem wissen wir, dass die grossen Soziologen in der soziologischen Theorie dem Thema Religion einen wichtigen Stellenwert geben. Zwar scheint auch in den westlichen Gesellschaften die Religion nicht mehr im Besitz der Vorzüge und des Einflusses zu sein wie zur Zeit des Mittelalters. Offenbar hat die Religion bedeutende Veränderungen durchgemacht. Das bedeutet nicht, dass sie sich vollständig vom individuellen Leben und der Gesellschaft entfernt hätte. Der gegenwärtige Prozess erregt das Interesse der Soziologen und es wird versucht diesen Prozess soziologisch zu analysieren. Wir irren uns sicherlich nicht, wenn wir sagen, dass in diesem Rahmen die bedeutendste soziologische Diskussion den Platz der Religion in der modernen Gesellschaft zum Thema hat. Wir sehen, dass zu diesem Thema viele Theorien aufgestellt und viele empirische Untersuchungen gemacht wurden. Angefangen mit Soziologen wie E. Durkheim und M. Weber, die in Soziologieliteratur eine führende Stellung haben, werden Diskussionen über das Thema „Religion aus soziologischer Sicht“, die heutzutage von vielen Soziologen geführt werden, im Vergleich zu anderen Themen in den türkischen Soziologie nicht ausreichend widergespiegelt.
Als einen weiteren Grund muss man Darstellungsform und Durchführung des Laizismus in der Türkei betrachten. Das in der Türkei herrschende Verständnis von Laizismus stützt sich zur Hauptsache auf die Philosophie des Positivismus. Seine Durchführung geschah lange Zeit in einer ziemlich rigorosen, nach Ansicht mancher, „militanten“ Weise. Man war der Meinung, Religion sei nur eine Glaubensfrage, die dem Gewissen des Einzelnen überlassen sein und darüber hinaus keinen Einfluss haben sollte. Im Zusammenhang damit wurden nicht nur Religion und Staat voneinander getrennt, sondern sogar versucht die Religion aus dem gesellschaftlichen Leben regelrecht auszutilgen. Deshalb konzentrierte sich die Forschung mehr auf das Thema Laizismus und das Thema Religion wurde nur in diesem Zusammenhang betrachtet. Prof. Dr. Şerif Mardin, der viel dazu beigetragen hat, dass die Religion in der Türkei auch sozialwissenschaftlich betrachtet wurde, beschreibt diese Situation folgendermassen: „In der heutigen Türkei konzentrieren sich die Untersuchungen über Religion weitgehend in den Themenkreisen Laizismus. Theologen, Gläubige, Politologen, Soziologen und Ideologen stellen ihre entwickelten Theorien, Diskussionen und Analysen immer nur im Rahmen dieser Themen dar. Laizismus ist ein wichtiges Thema, doch dieses Thema übermässig zu betonen lässt die Religionsforschung unserer Zeit in einem bedeutenden Ausmasse verarmen.“ Diese Situation verhinderte lange Zeit, dass Untersuchungen über die Stellung der Religion in der türkischen Gesellschaft durchgeführt wurden.
Die Ereignisse in der Türkei in den letzten Jahren zeigen, dass die Voraussagen der Positivisten sich zumindest bis jetzt nicht erfüllt haben. Die Türkei hat im Prozess der Modernisierung bedeutende Fortschritte gemacht. Dennoch hat sich kein Rückgang der Religion im individuellen Leben oder in der Gesellschaft in der erwarteten Form gezeigt. Allgemein kann man beobachten, dass die Religion in der türkischen Gesellschaft immer noch lebendig ist und ihren Einfluss beibehält. So suchen beispielsweise die Menschen in der Türkei häufig die Gebetsstätten (Moscheen) auf, neue Moscheen werden gebaut und religiöse Orden, obwohl sie gesetzlich verboten sind, existieren im gesellschaftlichen Leben weiter. Dass in den letzten Jahren das Thema Religion bei Diskussionen in Zeitungen und Fernsehprogrammen einen wichtigen Stellenwert hatte, zeigt die Bedeutung der Religion für die türkische Gesellschaft.
Dass die Religiosität in der Türkei Aufmerksamkeit erregt, zeigte sich vor allem im politischen Leben. Von 1990 an begann die auf Religion Wert legende Wohlfahrtspartei (RP) langsam nach vorne zu kommen. Eine politische Bewegung, die religiöse Themen betont, existiert seit 1970 im politischen Leben der Türkei. Sie hatte, wenn auch in begrenztem Masse, Erfolg gezeigt und Aufsehen erregt. Die Wohlfahrtspartei hat 1994 bei Kommunalwahlen in den meisten grossen Städten der Türkei, einschliesslich der Hauptstadt Ankara und der grössten Stadt Istanbul, das Bürgermeisteramt gewonnen. Später bei den Abgeordnetenwahlen 1995 erlangte sie den Status

der ersten Partei in der Türkei. Im Zusammenhang damit rückte das Thema des politischen Islam in den Mittelpunkt der Tagesordnung. Denn diese Situation gab für viele Menschen Anlass zu Beunruhigung und Angst.
Diese Entwicklung wurde auch der Anlass für eine bedeutende Zunahme der Untersuchungen über das Thema Religion. Diese Untersuchungen sind wiederum schwerpunktmässig politisch orientiert. Dennoch begann man dadurch sich mit der Stellung der Religion in der türkischen Gesellschaft zu befassen. Denn man interessierte sich für den soziologischen Hintergrund dieser politischen Strömung. Neben dieser Art von Untersuchungen wurde auch begonnen die Religion als unabhängiges soziologisches Thema zu untersuchen. Diese Forscher hielten Untersuchungen, die nur die Beziehungen zwischen Religion und Politik behandeln, nicht für ausreichend um das Thema Religion zu verstehen. Ihrer Meinung nach muss die Stellung der Religion in der Gesellschaft und im individuellen Leben in einem weiteren Rahmen, d. h. als eine gesellschaftliche Realität, behandelt werden. Deshalb gibt es noch mehr Bedarf an Forschung, sowohl theoretischer als auch empirischer Art. Soziologen, die sich diesen Ansatz zu eigen gemacht haben, begannen mit Forschungen sowohl über die Religiosität in der türkischen Gesellschaft im allgemeinen als auch über verschiedene religiöse Gruppen und Orden. Zu den Hauptthemen dieser soziologischen Forschungen gehören in erster Linie Themen wie die Beziehungen zwischen Religion und gesellschaftlichen Veränderungen, Verstädterung, Modernisierung, Frauenproblem und Identität in der Türkei. Die Beziehungen zwischen Religion und Politik sind immer noch das Thema, das die türkischen Soziologen am meisten interessiert. Wir können hier nicht alles zusammenfassen. Zu den bedeutenden Wissenschaftlern, die Forschungen zum Thema Religion unter politischem und gesellschaftlichem Gesichtspunkt durchführten, gehören zum Beispiel Şerif Mardin, Binnaz Toprak, Nilüfer Göle, Ali Yaşar Sarıbay und Nur Vergin. Ich will hier zwei empirische Untersuchungen behandeln und versuchen ihre Ergebnisse zusammenzufassen.
Eine der zu betrachtenden Untersuchungen ist meine Arbeit über das religiöse Leben in verschiedenen sozio-kulturellen Umgebungen Izmir‘s, die 1993 als Buch mit dem Titel „Das religiöse Leben in der Türkei am Beispiel Izmir“ veröffentlicht wurde. Izmir ist eine der grossen, bedeutenden und verhältnismässig fortschrittlichen Städte der Türkei.
Die andere Arbeit ist eine Untersuchung, die die Türkische Stiftung für Wirtschaftliche und Soziale Studien (TESEV) von den beiden Politologen Dr. Ali Çarkoğlu und Prof. Dr. Binnaz Toprak durchführen liess, die die gesamte Türkei umfasst und unter dem Titel „Religion, Gesellschaft und Politik in der Türkei“ im Jahr 2000 veröffentlicht wurde.
Diese beiden Untersuchungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie Aufschlüsse geben über die gelebte Religiosität in der türkischen Gesellschaft und deren verschiedene Dimensionen.
Bei der Untersuchung, die Izmir betrifft, wurde in verschiedenen sozio-ökonomischen und soziokulturellen Umgebungen Izmir‘s eine Umfrage in Form von direktem Interview mit 680 Personen im Alter von mindestens 20 Jahren, die nach der Methode der Zufallsstichprobe ausgewählt worden waren, durchgeführt. Das Umfrageformular bestand aus 120 Fragen, die die Religiosität in unterschiedlichen Dimensionen zu messen versuchen. Dabei wurde nicht die Religion, sondern das religiöse Leben, mit andern Worten die gelebte Religiosität untersucht. Religiosität wird von Ch. Y. Glock unter Einbeziehung aller grossen Religionen als mehrdimensionales Phänomen verstanden. Danach besteht Religiosität aus fünf grundlegenden Dimensionen: die ideologische Dimension, die religiöse Erfahrung, die ritualistische Dimension, die intellektuelle Dimension und Dimension der Konsequenzen aus religiösen Überzeugungen. Im Zusammenhang damit profitiert man von vielen im Westen durchgeführten Untersuchungen.
Die dabei gefundenen Ergebnisse kann man unter dem Gesichtspunkt der verschiedenen Dimensionen der Religiosität und verwendeten Variablen folgendermassen zusammenfassen:
Zweifelsohne ist die grundlegende Dimension für Religionen der Glaube. Denn der Beitritt zu einer Religion und die Fortsetzung der Gebundenheit an die Religion beginnt mit dem Glauben. Bei der Gesamtauswertung der die Glaubensdimension betreffenden Ergebnisse sieht man, dass dem Glauben an Allah der höchste Stellenwert beigemessen wird. Es stellte sich heraus, dass eine grosse Mehrheit der Befragten an Allah glaubt (94 %), die weitaus meisten davon (84 %) ohne daran zu zweifeln. Nur 5 % dagegen brachten offen zum Ausdruck, dass sie nicht an Allah glauben. Auch an die übrigen Glaubensgrundsätze des Islam (wie Mohammed‘s Prophetentum,

der Koran als heilige Schrift, Leben nach dem Tod, Existenz von Engeln, Vorherbestimmung) wird von einer grossen Mehrheit geglaubt. Allerdings besteht zwischen dem Glauben an Allah und dem Glauben an diese Glaubensgrundsätze ein wenn auch geringer Unterschied. Mit einem anderen Ausdruck, nicht alle, die an Allah glauben, glauben auch in gleichem Masse an die übrigen Grundsätze. Der Anteil der an Mohammed als Prophet Glaubenden beträgt 87 %, dagegen sehen 13 % ihn nur als Menschen und nicht als Propheten. Dass der Koran Allah‘s Wort und unveränderlich ist, glauben 81 %, in dieser Hinsicht unentschlossen sind 14 % und 5 % glauben dies nicht. Obwohl der Glaube an den Koran als das göttliche Wort verbreitet ist, ist es auffällig, dass es in einer muslimischen Gesellschaft zu diesem Thema verhältnismässig viele Zweifel gibt. Obwohl viele glauben, dass der Koran für alle Zeitalter gültig ist (82 %), gibt es nicht wenige, die dies ablehnen (17 %). Ein wichtiges Resultat bezüglich des Koran betrifft den Inhalt des Koran. 73 % der Befragten glauben, dass alles, was im Koran berichtet wird, wahr ist, 15 % glauben dies nicht, 9 % dagegen äusserten Zweifel. 81 % der Befragten glauben an ein Leben nach dem Tod, 13 % haben Zweifel daran und 6 % glauben nicht an ein jenseitiges Leben. Was den Glauben an die Existenz von Engeln anbelangt zeigt die Beispielgruppe ähnliche Eigenschaften (85 % glauben daran, 9 % sind sich nicht sicher und 6 % glauben nicht daran).

Ein weiteres Thema, das man als Unterdimension innerhalb der Glaubensdimension behandeln muss, ist die Haltung gegenüber anderen Religionen. Diese Dimension bringt zum Ausdruck, welchen Stellenwert ein Angehöriger einer Religion seiner eigenen Religion innerhalb der Religionen beimisst und welche Haltung er anderen Religionen gegenüber einnimmt. Diese Haltung hat sowohl etwas mit dem interreligiösen Dialog, als auch mit dem Wissen über andere Religionen und der Einstellung zu anderen Religionen zu tun. Zwei während der Untersuchung im Zusammenhang mit diesem Thema gestellte Fragen sind geeignet die diesbezüglichen Haltungen zu zeigen. Die erste Frage lautete, ob man um Allah‘s Gunst zu gewinnen Muslim sein muss oder nicht. 63 % der Befragten hielten dies für unbedingt notwendig, 14 % meinten, dass es hilfreich sei Muslim zu sein und 22 % brachten zum Ausdruck, dass man nicht unbedingt Muslim sein müsse. Die zweite Frage hiess, ob man Muslim sein muss um ins Paradies zu kommen. Wiederum meinten 63 % der Testpersonen, dass man dafür Muslim sein muss, 14 %, dass dies hilfreich sei und 20 % hielten dies nicht für notwendig. Dieses Resultat kann man als Zeichen dafür sehen, dass unter den Befragten Toleranz gegenüber anderen Religionen verbreitet ist.

Ch. Y. Glock hat die sittliche Haltung innerhalb der Glaubensdimension behandelt. Bei der Untersuchung wurde versucht diese Dimension mit zwei Indikatoren zu messen. Der erste Indikator war die Frage, ob der Mensch Gutes tun müsse um ins Paradies zu kommen. 64 % der Befragten hielten es für notwendig Gutes zu tun, 29 % hielten dies für hilfreich und nur ein sehr geringer Prozentsatz, nämlich 5 %, hielt dies für unnötig. Der zweite Indikator betraf das Thema, ob man sich um ein guter Muslim zu sein seinen Mitmenschen gegenüber gut verhalten müsse. 74 % der Testpersonen hielten es für unbedingt notwendig sich den Mitmenschen gegenüber gut zu verhalten, 20 % hielten dies für hilfreich und nur 4 % sahen dies als unnötig an. Anhand dieser Ergebnisse wird offenbar, dass eine grosse Mehrheit der Stichprobe im religiösen Leben Wert auf sittliches Verhalten legt.

Nach dem islamischen Verständnis von Gottesdienst sind nach dem Glauben rangierend zwei Arten von Gottesdienst von Bedeutung: das fünfmal täglich verrichtete Gebet und das Freitagsgebet. Die täglichen Gebete sind offensichtlich nicht sehr verbreitet. Die Mehrzahl der Männer verrichtet nur das Freitagsgebet (xx,x %). 42 % der Frauen beten gelegentlich. Die Menge der täglich Betenden beträgt annähernd ein Viertel. Der Prozentsatz der überhaupt nicht Betenden wurde mit 23 % festgestellt. Innerhalb der Dimension des Gottesdienstes stellte sich als der am häufigsten verrichtete Gottesdienst das einmal im Jahr einen Monat lang eingehaltene Fasten heraus. Der Anteil der überhaupt nicht Fastenden beträgt nur 12 %. Da Wallfahrt und Almosensteuer zwei von der wirtschaftliche Situation abhängige Gottesdienstarten sind, werden sie nur von wenigen verrichtet. Jedoch ist ihnen gegenüber eine positive Einstellung verbreitet. Die positive Haltung zur Almosensteuer ist im Verhältnis zu der zur Wallfahrt noch verbreiteter. Die Almosensteuer spielt eine Rolle als Gottesdienst, der den Armen zugute kommt.

Einstellung und Verhalten dem Gebet gegenüber sind bei den allermeisten Befragten auf sehr unterschiedlichem Niveau. Nur 5 % sagen, dass sie überhaupt nie beten. Zum Zweck des Gottesdienstes religiöse Texte zu lesen ist nicht sehr viel verbreiteter.
Es ist offensichtlich, dass religiöse Gefühle auf unterschiedlichen Niveaus erlebt werden. Der Anteil derer, die überhaupt keine religiösen Gefühle haben, beträgt 15 %. Von einer grossen Mehrheit wird anerkannt, dass die Religion dem Leben einen Sinn und dem Menschen ein Sicherheitsgefühl gibt.
Es zeigt sich, dass das religiöse Wissen bei den Menschen sehr unzureichend ist. Nur 69 % der Stichprobe konnten die grundlegenden Prinzipien des Islam stichpunktartig richtig angeben. Die Namen der wichtigen Propheten wussten nur ein Viertel der Befragten. Trotzdem hält die Mehrzahl der Befragten sich in religiösen Dingen für einigermassen wissend.
Die zusammengefassten Dimensionen der Religiosität können als subjektive Religiosität oder die individuelle Seite der Religiosität aufgefasst werden. Abgesehen von dieser individuellen Seite müssen wir auch über den gesellschaftlichen Einfluss der Religiosität, d. h. den Einfluss auf Einstellung und Verhalten in der Gesellschaft oder auf weltliche Gebiete, sprechen. In der Untersuchung stellt sich heraus, dass der Einfluss der Religiosität auf diese Gebiete sich in verschiedenen Formen zeigt. Allgemein ausgedrückt ist der Einfluss der Religiosität auf gesellschaftliches Verhalten nicht so stark wie auf individuellem Gebiet. In einer differenzierten Gesellschaftsstruktur ist dies zu erwarten.
Als weltliche Gebiete, auf denen der Einfluss der Religiosität am grössten ist, fallen die Gebiete Familie und Erziehung auf. Eine grosse Mehrheit der Befragten hält neben der standesamtlichen auch die religiöse Heirat ab. Wiederum eine Mehrheit sieht es als notwendig an, dass die Kinder eine religiöse Erziehung bekommen. Als soziale Gemeinschaft wird der Familie immer noch eine hohe Wichtigkeit beigemessen. Geburtenkontrolle wird von den meisten akzeptiert.
Die Ansicht, die von Zeit zu Zeit unter den Gelehrten in der Türkei geäussert wird, dass zwischen dem Islam und der modernen Wissenschaft ein Konflikt bestünde, wird nicht akzeptiert. Im Gegenteil denkt die Mehrheit (77 %) der Befragten, dass durch wissenschaftliche Entdeckungen die Überlegenheit des Islam noch mehr zutage trete. Nur 28 % der Menschen stimmen der Ansicht zu, dass menschliche Probleme ohne die Hilfe der Religion nur von der Wissenschaft gelöst werden können. Die Mehrheit bestreitet, dass der Islam Entwicklung und Fortschritt behindert.
In den zwischenmenschlichen Beziehungen hat die Religiosität immer noch einen gewissen Einfluss. Die Hälfte der befragten Menschen ist der Ansicht, dass Freunde und Nachbarn religiös sein sollten.
An der Spitze der am meisten diskutierten Themen in der Türkei steht das Thema der Beziehung zwischen Religion und Staat oder Religion und Politik. In der Untersuchung wurde auch auf dieses Thema eingegangen. Auf die Frage: „Halten Sie es für schädlich, wenn die Religion Staat und Politik lenkt?“, mit der die Haltung zu diesem Thema getestet werden sollte, antworteten 56 % mit „ja“ und 28 % mit „nein“. Auffällig ist eine Meinungsenthaltung von 15 %. Auch bei den im Zusammenhang mit diesem Thema gestellten übrigen Fragen wurden ähnliche Ergebnisse erzielt. Obwohl demnach die laizistische Staatsordnung von einer Mehrheit verinnerlicht worden ist, gibt es immerhin einen nicht geringen Prozentsatz, der sie nicht verinnerlicht hat. Hinsichtlich des politischen Verhaltens oder des Wahlverhaltens sieht die Situation etwas anders aus. Hier halten 38 % es für nötig, dass die gewählte Partei auch auf Religion Wert legt. Dies kann man so interpretieren, dass ein auf die Religion gestützter Staat von der Mehrheit nicht gewollt wird, dass aber dennoch die Bedeutung der Religion im politischen Leben bewahrt werden soll.
Als eines der Gebiete, auf denen der Einfluss der Religiosität im Verhältnis zu anderen Dimensionen abnimmt, stellte sich das Gebiet des wirtschaftlichen Verhaltens heraus. Im allgemeinen wird der Gedanke akzeptiert, dass es neben dem Bemühen Reichtum zu erwerben auch nötig ist, des Reichtums von Allah teilhaftig zu werden. Jedoch in der Praxis des wirtschaftlichen Verhaltens zeigt sich die Religiosität nicht im gleichen Masse als einflussreich. So war beispielsweise fast die Hälfte der befragten Menschen der Meinung, dass im Handelsleben religiöse Menschen ehrlicher und vertrauenswürdiger sind als nicht religiöse. Im täglichen Wirtschaftsverhalten scheint die Religiosität in einem gewissen Masse einflussreich zu sein.

Wenn wir die in der Untersuchung gefundenen Ergebnisse unter dem Gesichtspunkt einiger verwendeter Variablen in ihren Hauptzügen auswerten, kommen wir zu folgenden Schlussfolgerungen: Wenn verschiedene im Westen durchgeführte Untersuchungen gezeigt haben, dass mit zunehmendem Alter auch die Religiosität zunimmt, so wurde diese Feststellung in dieser Untersuchung bestätigt. Proportional zum Alter wird eine allgemeine Zunahme des religiösen Lebens beobachtet.
Wenn wir das Thema unter dem Gesichtspunkt des Geschlechts betrachten, zeigen die in den westlichen Ländern gemachten Untersuchungen vor allem hinsichtlich der religiösen Gefühle und der Ausübung einiger religiöser Praktiken, dass Frauen im Vergleich zu Männern mehr Interesse an Religion haben. In dieser Untersuchung dagegen konnte in Bezug auf die Religiosität zwischen Männern und Frauen kein deutlicher Unterschied festgestellt werden.
Wenn man die Ergebnisse im Hinblick auf das sozio-ökonomische Niveau analysiert, sieht man eine deutliche Abnahme der Religiosität mit steigendem sozio-ökonomischen Niveau. G. Kehrer, der in westlichen Ländern durchgeführte Untersuchungen ausgewertet hat, sagt: „Wenn wir die religiöse Praxis in bestimmten sozialen Schichten betrachten, können wir sagen, dass die Arbeiter sich dabei auf dem niedrigsten Platz befinden.“ Bei dieser Untersuchung dagegen wurde die Unterschicht als die Schichten mit dem lebendigsten religiösen Leben festgestellt.
Bezüglich des Bildungsniveaus zeigen die Ergebnisse Ähnlichkeit mit denen beim sozio-ökonomischen Status. Mit zunehmendem Bildungsniveau ist in verschiedenen Richtungen des religiösen Lebens ein deutliches Sinken der Religiosität zu verzeichnen. So ist zum Beispiel der in der Stichprobe selten vorkommende Unglaube Allah gegenüber (5 %) am meisten unter den Studenten und Universitätsabsolventen zu finden. Dieses Bild zeigt sich bei allen Dimensionen.
Da in der Türkei solcherart soziologische Untersuchungen früher nicht gemacht worden sind, ist es nicht möglich die Ergebnisse dieser Untersuchung vergleichend auszuwerten.
Die zweite Untersuchung, die ich zusammenfassen möchte, ist die mit der Überschrift „Religion, Gesellschaft und Politik in der Türkei“, die ich zuvor erwähnt hatte. Diese empirische Untersuchung wurde mit einer aus 3053 Personen bestehenden Stichprobe durchgeführt, die aus städtischen und ländlichen Siedlungsgebieten von 16 Distrikten der gesamten Türkei ausgewählt worden waren. Diese Stichprobe wird als repräsentativ für die Bevölkerung der Türkei angesehen. Es wurden nur Menschen befragt, die das 18. Lebensjahr vollendet hatten. Der verwendete Fragebogen bestand aus 105 Fragen. Bei dieser Untersuchung wurden die erhaltenen Daten nicht nach Variablen wie Alter, Geschlecht, Ausbildung und wirtschaftlichem Niveau analysiert, sondern stattdessen nach dem politischen Wahlverhalten. Hier wird auf das religiöse Verhalten im Zusammenhang mit der Bevorzugung bestimmter Parteien nicht eingegangen werden.
Das Ziel der Befragung war die Beziehung zwischen religiösem und gesellschaftlich-politischem Verhalten zu untersuchen. Ausserdem sollte herausgefunden werden, ob die in den letzten Jahren in der Türkei geführte Diskussion über den politischen Islam eine soziologische Grundlage hat. Aus diesem Grund wurde versucht die wahren Meinungen und Vorlieben des Volkes festzustellen. In diesem Zusammenhang wurde auf folgende Fragen eine Antwort gesucht:
Wie religiös ist das Volk in der Türkei? In wie weit kommt es den Vorschriften des Islam nach? Welche Beziehung besteht zwischen Religiosität und politischen Neigungen? Gibt es Toleranz gegenüber Andersgläubigen? Sind die nach Gründung der Türkischen Republik durchgeführten Reformen verinnerlicht worden? Hat der politische Islam eine gesellschaftliche Grundlage?
Nach dieser Untersuchung betrachtet eine grosse Mehrheit des türkischen Volkes (97 %) sich als muslimisch. Nur sehr wenige (3 %) gehören gar keiner Religion an. Bei der Untersuchung wurden keine Fragen über den Glauben an Allah oder andere Glaubensangelegenheiten gestellt.
Was die Eigenwahrnehmung der Religiosität betrifft, so sehen 55 % der Bevölkerung sich als einigermassen religiös an, 12 % halten sich nicht für religiös oder nicht für sehr religiös. Mit zunehmendem Bildungsniveau nimmt die Neigung sich als religiös zu sehen ab. Besonders beim Universitätsstudium erreicht die Tendenz sich nicht für religiös zu halten ihren Gipfel.
Wenn man die Resultate der Befragung unter dem Gesichtspunkt der Gebetsgewohnheiten und Religionsausübung betrachtet, stellt sich heraus, dass 91 % der Bevölkerung das Fasten halten, 46 % das tägliche Gebet verrichten, 84 % der Männer das Freitagsgebet verrichten, 60 % die

Almosensteuer abführen, 7 % nach Mekka pilgern und 71 % die Pilgerfahrt unternehmen wollen, sobald es ihnen finanziell möglich sein wird.
Bei einer Befragung, die von dem Meinungsforschungsunternehmen Strategie/Mori im Jahr 2001 in der gesamten Türkei durchgeführt wurde und die nicht direkt das Thema Religion betraf, stellte sich der Anteil der täglich fünfmal Betenden mit 39 % und der überhaupt nicht Betenden mit 17 % heraus.
Wenn man die den Gottesdienst betreffenden Resultate insgesamt auswertet, so ist der am meisten verrichtete Gottesdienst das Fasten und der am wenigsten verrichtete Gottesdienst das Gebet.
Neben diesen Besonderheiten des Gottesdienstes wird auch das Vorhandensein von Zweifel beobachtet. So gibt es z. B. in dieser von uns zusammengefassten Untersuchung einen Bevölkerungsanteil von 23 %, der zugibt, dass mit dem Fortschritt der Wissenschaft die Überzeugungskraft dessen, was im Koran steht, abgenommen hat, 62 % dagegen stimmen dem nicht zu. 35 % der Befragten sind der Meinung, dass man den Islam gemäss den Bedingungen unserer heutigen Zeit neu auslegen müsse, 50% dagegen meinen dies nicht.

Betrachtet man die Ergebnisse unter dem Gesichtspunkt der Identität oder der Selbstdarstellung, dann bezeichnen 20 % der Bevölkerung sich in erster Linie als Türken, 34 % als Bürger der Türkischen Republik und 35 % vor allem als Muslime. Obwohl die muslimische Identität immer noch ihre Bedeutung beibehält, ist sie offensichtlich von der nationalen Zugehörigkeit überholt worden. Die in der gesellschaftlichen Realität der Türkei zu beobachtende alevitische und kurdische Identität ist bei Gebietsuntersuchungen schwer festzustellen. Bei dieser Befragung hat nur ein sehr geringer Teil der Bevölkerung sich selber vor allem als kurdisch (1,4 %) oder alevitisch (1,2 %) bezeichnet.
Auch bei anderen Untersuchungen wurden ähnliche Resultate erzielt. Bei einer 1999 von TUSES durchgeführten Untersuchung beispielsweise haben 3,6 % ihre alevitische und 6,3 % ihre kurdische Identität in den Vordergrund gestellt. Bei einer von der Firma KONDA im Jahr 1994 durchgeführten Untersuchung haben sich 34 % der Bevölkerung als Türken, 26 % als Bürger der Türkischen Republik, 20 % als Muslime und 4 % als Kurden bezeichnet. In wie weit die Kurden und Aleviten betreffenden Ergebnisse die Wirklichkeit widerspiegeln, ist zu diskutieren.
Nach dieser Untersuchung halten 67 % der Bevölkerung es für schädlich, wenn die Religion den Staat und die politische Ordnung lenkt, 16 % dagegen halten dies nicht für schädlich. Während 25 % die Meinung vertreten, dass es Parteien geben müsse, die religionsbezogene Politik machen, waren 61 % dagegen. Hier fällt auf, dass ein Unterschied gemacht wird zwischen religiösem Staat und der Existenz von Parteien, die in einem demokratischen System der Religion grossen Wert beimessen.
Bei dieser Untersuchung wurde auch auf die Einstellungen zur Politik des türkischen Staates gegenüber der Religion eingegangen. Auf die in diesem Zusammenhang gestellte Frage: „Können die Menschen in der Türkei die im Islam vorgeschriebenen Gottesdienste frei ausüben?“ antworteten 31 % mit „nein“ und 63 % mit „ja“. Die Ergänzungsfrage dazu: „Werden religiöse Menschen heutzutage in der Türkei unterdrückt?“ wurde von 42 % der Bevölkerung mit „ja“ und von 50 % mit „nein“ beantwortet. Als Beispiel für die Unterdrückung wurde mit Mehrheit das in den letzten Jahren in der Türkei zu einem ernsthaften Problem gewordene Kopftuchverbot genannt. Wenn auch 59 % der Bevölkerung der Meinung ist, dass eine muslimische Frau ihren Kopf bedecken sollte, so sind immerhin 33 % der gegenteiligen Meinung. 75 % meinen, dass es Staatsbeamtinnen und Universitätsstudentinnen erlaubt sein sollte ihren Kopf zu bedecken, wenn sie es wollen. In der Türkei ist es heute für Beamtinnen innerhalb des Amtsgebäudes und für Schülerinnen auf dem Schulgelände verboten ein Kopftuch zu tragen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden so interpretiert, dass die Religionspolitik des Staates in der Türkei vom Volk nicht akzeptiert wird.
Eines der wichtigen Themen, über die in den letzten Jahren in der Türkei diskutiert wurde, sind die Aktivitäten des Amts für Religiöse Angelegenheiten, das eine Körperschaft des öffentlichen Rechts ist. Nach der Ansicht mancher sollte es in einem laizistischen Land keine vom Staat abhängige religiöse Institution geben und deshalb sollte diese Institution abgeschafft werden. Manche dagegen meinen, dass das Amt für Religiöse Angelegenheiten nicht nur für die Anhänger der

sunnitischen Konfession da sein sollte. Eine grosse Mehrheit der bei dieser Untersuchung befragten Menschen jedoch (82 %) befürwortet die Idee der Abschaffung dieser Institution nicht. Auch diejenigen, die dafür sind, dass diese Institution nicht nur den Sunniten, sondern auch den alevitischen Mitbürgern dienen sollte, befinden sich in der Mehrzahl (69 %).
In der Untersuchung wurde das Augenmerk auch darauf gerichtet, in wie weit die nach Gründung der Türkischen Republik durchgeführten Reformen vom Volk übernommen worden sind. Die Mehrheit des Volkes denkt, dass die Reformen der Republik das Land vorangebracht haben. Besonders zeigt sich, dass das nachrepublikanische Bürgerliche Recht verinnerlicht wurde. Nur sehr wenige (11 %) finden es angebracht bis zu vier Frauen zu heiraten. Auch der Anteil derer, die dafür sind, dass Töchter weniger erben sollten als Söhne, ist gering (14 %). Ebenfalls 14 % vertreten die Meinung, dass die Scheidung nach dem islamischen Recht durchgeführt werden sollte, während 79 % dagegen sind.
In der Türkei gibt es ein Problem mit der Handhabung der Eheschliessung. Der Staat erkennt die bei den Stadtverwaltungen offiziell geschlossenen Ehen als gültig an, jedoch die Leute lassen in der Regel neben dieser Eheschliessung noch eine religiöse Trauung in Anwesenheit eines Geistlichen (Imam) durchführen. Somit hat sich im Bewusstsein des Volkes eine Trennung zwischen standesamtlicher und religiöser Heirat festgesetzt. Nach dieser Befragung sind 45 % dafür, dass auch die religiöse Eheschliessung gesetzliche Gültigkeit haben sollte. Demnach hat die Religion immer noch einen Einfluss auf die Heiratsformalitäten.
Nach den Ergebnissen dieser Untersuchung beträgt der Anteil derer, die wollen, dass ein Religionsstaat gegründet wird, 21 %. Um dies herauszufinden wurden die Leute gefragt, ob sie wollen, dass in der Türkei ein auf das islamische Religionsgesetz (Scharia) gestützter religiöser Staat gegründet wird. Diese Frage wurde bei Untersuchungen, die die politische Haltung betreffen, in den letzten Jahren oft gestellt. So war zum Beispiel in von TÜSES 1995 und 1998 durchgeführten Untersuchungen bei den auf die gleiche Frage gegebenen Antworten der Anteil der Befürworter einer religionsgesetzlichen Ordnung annähernd 20 %. Dass ein solch hoher Anteil eine religiöse Gesetzesordnung wünscht, ist von Bedeutung. Jedoch gibt es bei der Stellung dieser Frage ein grosses Problem. Diejenigen, die diese Frage stellen, wollen herausfinden wie verbreitet der Wunsch nach einem theokratischen Staat im Sinne der Scharia ist. Jedoch in der islamischen Gesellschaft hat der Begriff der Scharia kulturell gesehen nicht nur die Bedeutung eines Religionsstaates, sondern gleichzeitig auch die von Religion an sich und weckt kulturell positive Assoziationen. Aus diesem Grund muss man die Resultate vorsichtig interpretieren.
Ein weiteres Thema, das in den letzten Jahren bei Befragungen häufig zur Sprache kam, ist die Toleranz. Denn ein wichtiges Spiegelbild religiöser Werte im gesellschaftlichen Leben ist die Haltung gegenüber Andersgläubigen. Die Antworten auf eine Reihe von Fragen, mit denen bei dieser Untersuchung die Toleranz in religiösen Angelegenheiten gemessen werden sollte, werden so interpretiert, dass das Islamverständnis des türkischen Volkes tolerant ist. So meinen z. B. 89 %, dass es auch unter Andersgläubigen gute Menschen geben kann. 42 % glauben, dass auch Nichtmuslime, sofern sie nicht sündigen, ins Paradies kommen können, während 29 % das Gegenteil glauben. Es ist auch interessant, dass 30 % auf diese Frage keine Antwort gegeben haben. Eine grosse Mehrheit (91 %) hält es um des gesellschaftlichen Friedens willen für notwendig, Glaubensunterschiede in einem toleranten und versöhnlichen Milieu zu schützen.
Auch in einer von Prof. Dr. Yilmaz Esmer über soziale, politische und wirtschaftliche Werte in der Türkei gemachten Untersuchung wurde auf das Thema Toleranz eingegangen. In jener Befragung wurde Toleranz als eines der wichtigsten Merkmale einer demokratischen Gesellschaft aufgefasst und ohne direkten Bezug zur Religion erforscht. Als ein Mass für Toleranz wurde untersucht, ob man andersartige und sonderbare Menschen als Nachbarn haben möchte. Gemäss den Ergebnissen will mehr als die Hälfte der Menschen in der Türkei nicht in der Nachbarschaft von Anormalen, politischen Fanatikern, Nervenkranken und Christen leben, etwas weniger als die Hälfte will keine Menschen anderer Rasse und Einwanderer als Nachbarn haben und eine grosse Mehrheit lehnt Alkoholiker, Drogenabhängige und Homosexuelle als Nachbarn ab. Diese Ergebnisse werden von den Forschern so interpretiert, dass Toleranz in der Türkei nicht sehr verbreitet ist.

In der Untersuchung, die wir hier zusammenfassen, wird das Vorhandensein einiger Widersprüche beobachtet. So sind z. B. 66 % der Bevölkerung der Überzeugung, dass man Bücher, die die Existenz Allahʿs und des Propheten in Frage stellen, verbieten müsse. Wiederum 70 % sind dafür, dass während des Fastenmonats Ramadan der Verkauf von alkoholischen Getränken verboten sein sollte.
Bei der Auswertung einiger das persönliche Leben betreffender Fragen kam folgendes Ergebnis heraus: Die Mehrheit des türkischen Volkes akzeptiert es, dass andere Menschen einen anderen Glauben oder eine andere Lebensweise haben. Dennoch wird nicht gewollt, dass diese Unterschiede sich im eigenen Leben widerspiegeln. So sind z. B. etwa 70 % dagegen, dass ihre Tochter oder ihr Sohn einen Nichtmuslimen heiratet. Nur etwa 20 % würden nichtmuslimische Schwiegertöchter oder Schwiegersöhne akzeptieren. Bei Nachbarschaft, Freundschaften und Handelsbeziehungen legt annähernd die Hälfte der Bevölkerung Wert auf Religiosität, die Hälfte nicht.
Um herauszufinden, ob eine Toleranz der Muslime gegenüber Anderslebenden besteht, wurden nur Stadtbewohner gefragt, ob sie sich dadurch gestört fühlen, wenn im Wohnviertel oder auf den Strassen Frauen und Mädchen mit Kopftüchern sich in der Mehrheit befinden. 83 % der Antworten lauteten „nein“. Eine andere Frage lautete, ob man sich durch Frauen und Mädchen mit Miniröcken gestört fühlt. Hier antworteten 66 % mit „nein“. Dies lässt sich so interpretieren, dass das Volk sich in die Lebensweise anderer Menschen nicht einmischen will.
Wie kann man die Ergebnisse dieser Untersuchungen interpretieren? Zweifellos ist es schwierig ausgehend von solchen Befragungen eine sichere Aussage über die Stellung der Religion in der türkischen Gesellschaft zu machen. Dennoch kann allgemein folgendes gesagt werden: Die Religion existiert in der türkischen Gesellschaft immer noch als wichtige soziologische Realität. Jedoch wird sie nicht von allen in der gleichen Art wahrgenommen. Deswegen wird im religiösen Leben der Menschen eine Differenzierung beobachtet. Variable wie Bildung, wirtschaftlicher Status, Stadt- oder Landleben und Alter spielen in der Auffassung und Ausübung der Religion eine Rolle. Im Prozess der Modernisierung der Türkei werden auch im religiösen Leben Veränderungen beobachtet. Diskussionen über Religion nahmen in der Türkei in den letzten Jahren einen breiten Raum in den Medien ein. Diese Diskussionen konzentrierten sich auf das Thema, dass es in der Beziehung zwischen dem Islam und der modernen Welt einige Probleme gibt. Einige der wichtigen Themen dieser Diskussionen waren z. B. der politische Islam, das Frauenproblem, bestimmte religiöse Gruppen und religiöse Orden.
Die Religiosität ist nicht auf allen gesellschaftlichen oder anders ausgedrückt weltlichen Gebieten in der gleichen Weise einflussreich. Es zeigt sich, dass der Laizismus als ein Kennzeichen des Staates in der Türkei von den meisten verinnerlicht worden ist. Dennoch werden manche Anordnungen des Staates bezüglich der Religion vom Volk nicht akzeptiert. Aus diesem Grund ist die Religion im politischen Leben der Türkei immer noch ein wichtiger Faktor. Offenbar hat ein bedeutender Teil der Bevölkerung eine tolerante Haltung gegenüber andersartigen Lebensweisen und Religionen. Auf der anderen Seite kann man darüber diskutieren, ob diese ideelle Toleranz sich im praktischen Leben verwirklicht.
Um das religiöse Leben in der Türkei noch zuverlässiger analysieren zu können werden noch mehr soziologische Untersuchungen gebraucht. Wie hoch die Zunahme an Untersuchungen auch immer sein mag, sie reichen immer noch nicht aus. In soweit neben Befragungen, die allgemeine Einstellungen und Verhaltensweisen feststellen sollen, auch Untersuchungen zur Analyse spezieller Sachverhalte und Probleme durchgeführt werden, wird sich das Thema Religion in der Türkei immer besser aufklären lassen. Diese Art von Untersuchungen wird im Hinblick auf die Erfahrungen mit der Modernisierung auch die Möglichkeit mit sich bringen, die übrigen hinter der Türkei zurückgebliebenen islamischen Gesellschaften im soziologischen Sinne zu verstehen.

QUELLEN

Atacan, Fulya; **Sosyal Değişme ve Tarikat: Cerrahiler**, Hil yayınları, İstanbul 1990
Çarkoğlu, Ali ve Binnaz Toprak; **Türkiye‘de Din, Toplum ve Siyaset**, Türkiye Ekonomik ve Sosyal Etüdler Vakfı yayını, İstanbul 2000.

Esmer, Yılmaz; **Devrim, Evrim, Statüko: Türkiye'de Sosyal, Siyasal ve Ekonomik Değerler**, Türkiye Ekonomik ve Sosyal Etüdler Vakfı yayını, İstanbul 1999
Glock, Charles Y.; „Über die Dimensionen der Religiosität", in: J. Matthes, **Kirche und Gesellschaft**, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1968.
Göle, Nilüfer; **Modern Mahrem: Medeniyet ve Örtünme**, Metis yayınları, İstanbul 1991
Kehrer, Günter; **Das religiöse Bewusstsein des Industriearbeiters**, R. Piper & Co. Verlag, München 1967.
KONDA, **Türkiye'de Din ve Siyaset Araştırması**, Ocak 1994
Köktaş, M. Emin; **Türkiye'de Dini Hayat: İzmir Örneği**, İşaret yayınları, İstanbul 1993
Köktaş, M. Emin; **„**Türkiye'de Sosyal Bilimler ve Din Olgusu", in**: İslâm ve Modernleşme,** İslâm Araştırmaları Merkezi yayını, İstanbul 1997
Mardin, Şerif; **Türkiye'de Din ve Siyaset**, İletişim yayınları, İstanbul 1992
Mert, Nuray, „Türkiye'de Sosyal Bilimlerin Dine Bakışı", in: **Sosyal Bilimleri Yeniden Düşünmek**, Metis Yayınları, İstanbul 1998.
Özdalga, Elizabeth; **Modern Türkiye'de Örtünme Sorunu. Resmi Laiklik ve Popüler İslam**, Sarmal Yayınevi İstanbul 1998.
Sarıbay, Ali Yaşar; **Türkiye'de Modernleşme, Din ve Parti Politikası: MSP Örnek Olayı**, Alan Yayıncılık, İstanbul 1985.
Tapper, Richard (Hrsg.); **Çağdaş Türkiye'de İslam**, Sarmal Yayıvevi, İstanbul 1993.
TÜSES, **Türkiye'de Siyasi Partilerin Seçmenleri ve Toplum Düzeni**, Ankara 1999.

****

* Prof. Dr., Abteilung für Öffentliche Verwaltung, Fakultät für Wirtschaft- und Verwaltungswissenschaften, Universität Dokuz Eylül, Izmir-Türkei, E-mail: emin.koktas.@deu.edu.tr
Dem Artikel liegt der Text eines Vortrags zu Grunde, der am 7. Juni 2002 auf Einladung des Internationalen Promotionsprogramms (IPP) "Religion im Dialog" und des Fachgebiets Religionswissenschaft des Fachbereichs Evangelische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu Frankfurt am Main gehalten wurde.